

Ein Grund zur Sorge.....

Betreuen, pflegen, Sicherheit vermitteln und selber prekär arbeiten.

Die atypischen und prekären Arbeitsverhältnisse im Bereich der Betreuung und Pflege

Mit der ständig wachsenden Nachfrage nach sozialen Dienstleistungen gewinnt der öffentliche Arbeitgeber immer mehr an Bedeutung, gerade auch im Bereich der Pflege und Betreuung.

In Südtirol zählten mit dem Stichtag 31.12.2013, Dienste und Pflegeeinrichtungen von Land, Gemeinden und Bezirksgemeinschaften etwa über 4.000 Beschäftigte. Trotz beginnender Sparmaßnahmen verzeichnete dieser Bereich in den Jahren 2009 bis 2013, einen Beschäftigungszuwachs von immerhin **plus 11,5%**. Ein beschäftigungspolitisch durchaus wichtiger Bereich.

Die Kehrseite dieser Situation: „Ein Viertel der älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeitet ‚atypisch‘ mit befristeten Verträgen, was einem Rekordwert entspricht“, heißt es in der im Herbst erschienen Studie des Arbeitsförderungsinstitutes AFI über die Arbeitsverhältnisse im Bereich Pflege und Betreuung, die dem öffentlichen Dienst angehören.

Für ältere Berufsumsteiger bietet dieser Bereich zwar zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten; ebenso für Frauen, die Wert auf Vereinbarkeit legen müssen.

Eine Besonderheit besteht darin, dass rund ein Viertel der über-50-jährigen Bediensteten mit befristeten Verträgen beschäftigt ist.

Wie in anderen Bereichen, versuchen Arbeitgeber zwar den befristet Bediensteten

Beschäftigungskontinuität zu gewährleisten, wenngleich diese angesichts der Finanzierungsunsicherheiten zunehmend schwieriger wird.

Flexibilitätserfordernisse werden in erster Linie an diese „atypisch“ Beschäftigten weitergegeben, d.h. sie stehen häufig unter hohem Druck und müssen sich ständig bewähren.

Pflege und Betreuungsdienstleistungen „kranken“ an steigender Arbeitsverdichtung; zudem haben die Bürgerinnen Anspruch auf gleichbleibende Dienstleistungsqualität, wenngleich Bedeutung der Kosteneffizienz zunimmt. Dies bedeutet für den gesamten Bereich der Betreuung und Pflege eine anspruchsvolle Herausforderung.

Soweit die Kernaussagen, des Forschungsberichtes des Arbeitsförderungsinstitut.

Wir vom Landesverband der Sozialbetreuung stellen fest, dass die Kernaussagen des Forschungsberichtes mit dem übereinstimmen, was wir über verschiedene Presseaussendungen bereits kommuniziert haben (Umgang mit Notverordnungen, befristete Arbeitsverträge, angstbesetzte Situationen, Zeitverdichtung, Verdrängungswettbewerb, Marktwirtschaftliche Tendenzen, usw.).

Ausgehend von den Ergebnissen des Forschungsberichtes, leiten wir unsere Zukunftssorgen und die Herausforderungen für das Pflege und Betreuungssystem ab.

Pflege und Betreuung ist eine gesellschaftlich notwendige Arbeit, die niemals erledigt sein wird.

Im Gegenteil, der Bedarf steigt und die Gründe dafür sind vielfältig:

- der demografische Wandel
- die längere Lebensspanne im Alter,
- die Veränderung von Familienstrukturen
- die geografischen Distanz zwischen Familienmitgliedern,
- und die erhöhte Erwerbsbeteiligung von Frauen.

All das führt dazu, dass einerseits der gesellschaftliche Pflege und Betreuungsbedarf steigt und andererseits die Bereitstellung von Pflege und Betreuung in der bisherigen Form, unter Druck geraten wird.

Generell gilt, einzelne Bereiche der Sorgearbeit dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet werden.

Denn bezahlte und unbezahlte, institutionalisierte und informelle Pflege- und Betreuungsleistungen stehen miteinander in Beziehung – wie auch die jeweiligen Missstände.

So sind bereits weitreichende Tendenzen zu beobachten, Pflege und Betreuung zunehmend zu vermarkten und Effizienzbestrebungen unterzuordnen

Im Kontrast zur Nachfrage von Pflege- und Betreuungspersonal stehen die sozialen Risiken und prekären Arbeitsbedingungen, die mit Pflege- und Betreuungsberufen verknüpft sind.

Mangelnde Lohngerechtigkeit, befristete Verträge, unregelmäßige und lange Arbeitszeiten, geringe Absicherung im Alter und Arbeitslosigkeit, belasten die Beschäftigungssituation.

Der Zeitdruck nimmt ebenso zu wie die Anforderungen und gerade für die sinnstiftenden Elemente der Arbeit bleibt zunehmend weniger Zeit.

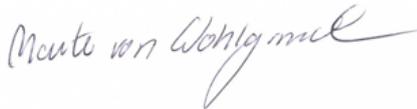
Zum anderen sind die ungünstigen Arbeitsbedingungen und die ausbleibende gesellschaftliche Anerkennung – auch in Form einer angemessenen Entlohnung – dafür mitverantwortlich.

Der notwendige Ausbau der Angebote, bzw. das Entwickeln von neuen Betreuung und Pflegekonzepten, muss wieder zurück zu den Fachkräften in der Pflege und Betreuung und muss wieder frei werden von politischen Interessen und Lobbys.

Wenn wir heute von der Notwendigkeit, von mehr Betreuung- und Pflegeplätzen sprechen, ist es unumgänglich, bzw. untrennbar miteinander verbunden, sich zeitgleich auch mit Rahmenbedingungen der Mitarbeiterinnen im Bereich Betreuung und Pflege zu beschäftigen.

Der Vorstand und die Vorsitzende des Landesverbandes der Sozialbetreuung.

Marta von Wohlgemuth



Bozen 09.12.15